Besuch beim Freunde des roten Mannes

Patty Frank, ein ehemaliger weltbekannter Artist, der Gärtner werden sollte, aber Zirkusmann wurde, lernte in Frankfurt den amerikanischen Obersten Cody kennen, der unter dem Namen „Buffalo Bill“ mit einer Wildwestschau auftrat. Vom Pferdejungen avancierte Frank zur bekannten Nummer. Fast 40 Jahre durchzog er die Welt. Die Indianer taten es dem jungen Mann an. In der Tasche Karl-May-Bücher, jene spannenden Unterhaltungsschriften, welche das Leben und Kämpfen des noch freien Volkes und seiner edelsten Vertreter schildern, denn auch er wollte die Indianer lieben und achten lernen. Mit jedem roten Mann versuchte er in Verbindung zu treten, er sammelte ihre Kulturgüter, sprach ihre Dialekte und begann ihren Wert zu verstehen. Lange Jahre nach dem Tode Mays kam er nach Dresden-Radebeul und legte seine Sammlung mit der Hinterlassenschaft des großen Erzählers zusammen. Der würdige Rahmen für dieses einzigartige Indianer- und Wildwestmuseum wurde die „Villa Bärenfett“, ein im Blockhausstil erbautes Holzhaus, vor dem nun der Trapper Frank steht, um die Bleichgesichter und Greenhorns zu begrüßen, die diese Schau besichtigen wollen.

Eine eigenartige romantische Welt hat man sich hier erschaffen. Das Wohnhaus Karl Mays trägt in großen Lettern die Inschrift: „Old Shatterhand“, und das Blockhaus ist der Gipfel alles dessen, was sich ein Junge nur wünschen könnte. Fellüberspannte Möbel, Elch- und Büffelköpfe an den Wänden, Fahnen und Bilder umrahmen ein offenes Kaminfeuer. Rot leuchten die Buchenscheite, um dem Raum eine fast echte Abenteurerstimmung zu verleihen. Im Schein des Feuers leuchten die Silberbeschläge der Büchsen. Da ist der Henrystutzen, das erste Repetiergewehr der Welt mit siebzehn Schuß. Hergestellt um 1860 in USA. Sechs Jahre später zog die preußische Armee noch mit Vorderladern in den Krieg. Da steht die Silberbüchse, die einst Winnetou, der tapfere Apatschenhäuptling, trug. Da steht der Bärentöter, mit dem Karl May so eng verbunden ist. In einem anderen Schrein ruhen die persönlichen Erinnerungen des Mannes, der erfolgreicher als Gerstäcker, Defoe, Cooper und Kipling war, obgleich er nicht wie diese in fernen Ländern reiste, um die notwendigen Unterlagen zu sammeln, sondern seine reiche Gestaltungskraft und seine Belesenheit zur Hilfe nahm. Als die sechzig Bücher Mays erschienen waren, als sie Millionenauflagen erreichten und in achtzehn Sprachen gedruckt wurden, hatte er erst das notwendige Reisegeld, um nun gewissenmaßen hinter seinen eigenen Spuren zu wandeln und sich zu überzeugen, daß ihn seine Unterweiser richtig beraten hatten. Einst waren seine Bücher verpönt, man hielt sie für Schund und Kitsch. Heute erst erkennt man, daß die besten Mannestugenden geschickt in alle Handlungen eingeflochten sind und letzten Endes den Wert der Bücher ausmachen. – Der arme Webersohn, der in kleinsten Verhältnissen im Erzgebirge aufwuchs, berauschte sich an der Buntheit der Welt und mengte Gehörtes und Gelesenes so geschickt, daß man Jahre hindurch annehmen mußte, er kenne die ganze Welt. Seine größte Tat war sein Eintreten für die roten Männer. Mit scharfer Feder wandte er sich gegen die Weißen, die mit einem Lächeln auf den Lippen, die mit Feuerwasser und Büchse Not, Haß, Zwietracht und Tod brachten. In 150 Jahren wurden Millionen Indianer getötet. Und ein ganzes Museum erzählt nun von den Kämpfen und dem Untergang eines einst stolzen und freien Volkes. – Da hängen neunzehn Skalpe, wunderschön präpariert und ausgespannt, hinter einer Glaswand. Unmenschliche Wilde? Im Gegenteil, denn die Weißen führten erst die Kopfprämien ein und schufen damit die Grundlage für Skalp-Eroberung. – Interessant sind die Kultgegenstände der roten Männer. Medizinbeutel, Jagdzauber, Kriegsbündel, daneben Mokassins, Perlstickereien, Lederkleider, Pfeile, Bogen, Pfeifen, Waffen. Zwischen jeder Sammlung befindet sich der Modellkopf eines der großen Häuptlinge. Da ist Sitting Bill [sic], der Napoleon der Prärie, der noch vor 40 Jahren eine Gegenaktion leitete und dann im Kampfe fiel. Da steht der schnelle Falke, der rote Wolf, die großen Schlange, die vor einigen Jahren nach Dresden kamen, um sich persönlich das Museum anzusehen. In Glasschränken befinden sich lebensgroße Indianergestalten. Ein Apatsche, ein Irokese, eine Schwarzfußindianerin. Ein Museum, das den Beweis erbringt, daß Winnetou und all jene Karl-May-Helden gelebt haben und nach ihrer Art ebenfalls Kulturmenschen waren, auch wenn es viele Weiße nicht anerkennen wollten. prius.

Aus: unbekannt, ca. 1935. Abbildungen:

Links oben: Auf dem Auslug. Die Gestalt eines jungen Apatsche-Kriegers. Waffe und Kleidung sind echt, keine Nachbildungen.

Mitte links: Patty Frank, Verwalter des Karl-May-Museums, mit einer indianischen Kindertrage.

Mitte rechts: Der Schmuck des roten Mannes. Vollständige Ausrüstung für den Kriegspfad eines Prärie-Indianers.

Links unten: Kaminecke im Wildwest-Raum. Urromantisch mutet dieser getreu nachgebildete Raum in der „Villa Bärenfett“ an.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, April 2019